

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925

73 (20.6.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880125)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postgebühren. Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J., Familienanzeigen 10 J., answärts 20 J., Reklamezeile 50 J. Schlußtag 10.

Nr. 90.

Nr. 73.

Elsfleth, Sonnabend, den 20. Juni

1925.

Tages-Zeiger.

(20. Juni.)
Aufgang: 3 Uhr 39 Min.
Untergang: 8 Uhr 24 Min.

Schwarze:

2 Uhr 02 Min. Vorm. — 2 Uhr 23 Min. Nm.

Chronik des Tages.

Reichspräsident v. Hindenburg hat anlässlich der hundertjährigen Jahrestagefeier eine Kundgebung an das Rheinland erlassen.
In Düsseldorf fand in Gegenwart des Reichstanzlers die Beratung des Aufwertungsgesetzes in erster Lesung Ende gefährt.
Der Generalagent für Reparationszahlungen hat der Reparationskommission einen Bericht über die Ausführung des Danneberg-Planes in den ersten acht Monaten seiner Tätigkeit vorgelegt.

1000 Jahre deutsches Rheinland.

Man könnte es als eine außerordentliche Härte der Zeitgeschichte deuten, daß gerade jetzt, da die Rheinlande ihre tausendjährige Zugehörigkeit zum Reich gefeiert, die Soldaten der Alliierten an Deutschlands schönstem Strome Wache halten. Wie geht man damit um? — so bedauerlich und schmerzhaft wie auch an sich sein mag — mehr geeignet, das Gedenken der Treue, das jetzt tausend- und millionenfach am Rheine zu heiliger Flamme auflodert, inniger zu wahren als diese schwere, harte Notzeit unseres deutschen Vaterlandes.

Wer den sonnigen, frohen, lachenden Rheinländer kennt, der weiß, wie sehr gerade ihm das Herz der Sprecher seiner Gedanken ist. Und wenn wir von dem dem Schwere der Abhängigkeit und Treue als von Schmutz und das Vermächtnis gesundheitlicher, geistiger Offenheit entgegennehmen dürfen, dann ist es in der Tiefe und Fülle seines Gemütes gibt es kein Kaltes. Im Sturmflut eilen deshalb unsere Gedanken in diesen Tagen zu ihm, in diesen Tagen, die den Höhepunkt aller bisherigen Gedenktage darstellen. Alles, was durch politische Sendung, Amt und Beruf mit der Führung des rheinischen und deutschen Volkes verflochten ist, hat sich bei diesen Tagen großen Erlebens vertreten lassen. Der Reichstanzler zusammen mit mehreren Ministern, die Minister der Länder, eine große Reihe von Parlamentariern und zahlreiche sonstige führende Persönlichkeiten — man spricht von annähernd tausend — gruppieren sich um die Träger des Festes. In Düsseldorf, in Köln, in Aachen, in Bonn, in Mainz und in all den übrigen rheinischen Städten feiert man mit Stolz dieses Fest, das ein Bewußtsein deutsches Fest ist.

Es ist nun nicht so, als seien die Rheinlande von uns mehr nicht. Vor dem Deutschen Reich kommen, es ist vielmehr so, daß dieses schönste deutsche Gebiet, das vom schönsten deutschen Strom durchfließen wird, die eigentliche Wiege des deutschen Reiches ist, daß hier die tiefsten Wurzeln seiner Kultur, seines geistigen Lebens und politischen Aufstieges liegen. Diese Verhältnisse sind immer und immer wieder von Weften her bedroht gewesen. Mehr und mehr haben die germanischen Völker von germanischer Kulturverbreitung ergriffen, haben das alte germanische Kaiserreich des Großen zerstört und drängen sich, je mehr die Geschichte voranschreitet, ständig weiter an die Ufer des Rheines heran.

Im Gegensatz zu diesen alten geschichtlichen Wahrheiten hat man es stets so darzustellen beliebt, als ob Deutschland der unruhige, ansehungsbedürftige Nachbar der dauernd neuen Mächte und Kriegslustigen Schmiede. Daß diese irdische Angst sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, das bezeugen zur Genüge die neueren Dokumente, die man jetzt in Berlin anstandslos weiterer Entschlossenheit und weiterer Entschlossenheit hat überlassen lassen. In diesen neuen Noten der Entente spielt gerade das Rheinland abermals eine ganz besondere Rolle, viellecht sogar die wichtigste. Nachdem man uns bisher schon reichlich genug entwürdigt hat, soll jetzt endlich auch der lange französische Beherrschungszeitraum Wirklichkeitsformen erhalten: Frankreich soll durch das Rheinland gegen Deutschland „gehört“ werden.

Gott Dank: das Rheinland erblickt seine Sendung und Bestimmung genau im entgegengesetzten Sinne. Und gerade deshalb ist uns in diesen Tagen — trotz der fremden Truppen am Rhein — das Selbstnis der rheinischen Bevölkerung ein Höhepunkt — das hohe Ziel des echten deutschen Geistes, das allüberall, so weit die deutsche Sprache klingt, lebendigen, freudigen Bewußtsein findet.

Die Rheinlande sind mit ihrem Gewissen mit dem Schicksal des deutschen Vaterlandes verknüpft. Sein Schicksal ist das unsere. Deshalb können die

Rheinlande auch nicht gewissermaßen zum Zweckfeld für französische Zwecke werden, sondern bestenfalls nur zur Brücke zwischen zwei Völkern, — vorausgesetzt, daß an dieser Brücke die Grundzüge der gegenseitigen Achtung Wache halten und nicht die Grundzüge der Rache und der Habsicht.

Die Feier in Düsseldorf.

Der große Festakt des Provinziallandtages.

In Gegenwart des Reichstanzlers Dr. Luther des preussischen Ministerpräsidenten Brauns, des Reichsministers Dr. Brauns und Krenlen, mehrerer preussischer Minister, ferner der Staatspräsidenten von Bismarck und Heinen, der Ministerpräsidenten von Thüringen, Oldenburg und der übrigen Länder, sowie zahlreicher Oberbürgermeister, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten fand sich am Donnerstag mittag der Rheinische Provinziallandtag in prachtvoll geschmücktem Kaiserpalast der Düsseldorfer Tonhalle zu einem großen Festakt zusammen. Die Veranstaltung bildete die Einleitung zu der auf drei Tage berechneten offiziellen Jahrestagefeier.

Das Festgedenken der Rheinlande.

Die denkwürdige Feier eröffnete die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Dr. Jarres, an Reichstanzler Luther und die übrigen Gäste. Der leitende Gedanke der Festveranstalter ist den Sinn für die deutsche Vergangenheit und Zukunft des Landes zu pflegen und die untrennbare deutsche Volksgemeinschaft aufs neue tatkräftig zu befestigen. Nach einem kurzen Hinweis auf die folge rheinisch-deutsche Vergangenheit erklärte Dr. Jarres weiter:

„Das deutsche Volk steht noch nicht am Abend seiner Tage. Deshalb fordern wir auch inmitten der Trübsal fremder Besatzung vor aller Welt unser Recht. In Gegenwart so vieler Behörden, Volksvertreter und Freunde muß das Rheinland der Forderung Ausdruck geben, daß ihm gegenüber gehalten werde, was seiner Erleichterung und Befreiung völkerrechtlich verbrieft ist. Die fürstbaren Bedingungen des Friedensvertrages müssen und wollen wir für das Vaterland tragen; aber wir verlangen zu den festgelegten Fristen unsere Freiheit. Was tausend Jahre gemeinsamen staatlichen Lebens auseinandergetrieben haben, kann ein hartes Schicksal nicht auseinander reißen. Die deutsche Wacht am Rhein: Wir werden sie halten!“

Darauf forderte Dr. Jarres die Anwesenden zu dem Schluß auf: „Unserem Volke, unserem Vaterlande, rheinische Treue allezeit!“

Sodann nahm der deutsche

Reichstanzler Dr. Luther

das Wort und verlas zunächst die Botschaft des Reichspräsidenten, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf hielt der Reichstanzler eine Rede von höchstpolitischem Charakter, in der er die Rheinlande und die deutsch-französischen Einvernehmensverhandlungen ausführlich behandelte. Einleitend wies der Kanzler darauf hin, daß immer wieder in diesen letzten Jahren der Entfaltungsbang der natürlichen Lebenskräfte der rheinischen Bevölkerung mit schwerer politischer Not zu ringen gehabt hat. „Auch jetzt“ — so fuhr der Reichstanzler fort — „am Jahrestag der Rheinlande die ganze Schwere einer fremden Besatzung.“

Die Politik der Reichsregierung demgegenüber ist durch die Natur der Dinge klar vorgezeichnet. Sie zielt dahin, dem Rheinland die Freiheit und ganz Deutschland und ganz Europa den wirtlichen Frieden zu vermitteln.

Für die rheinischen Gebiete, die außerhalb des Vertrages von Versailles befreit sind, ist in der Londoner Konferenz eine klare und einträgliche Regelung aufzulegen gekommen. Da in der sogenannten Entwaffnungsnote vom 4. Juni die Erklärung der Reparationskommission mitgeteilt ist, wonach Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Londoner Restabundungsgesetz erfüllt hat, so kann dem Rheinland behauptet werden, daß wenigstens das seit 11. Januar 1923 bestellte Abgesetz und die Städte Düsseldorf und Duisburg spätestens am 16. August dieses Jahres anerkannt werden.

Angaben von gleicher Bestimmtheit über die nördliche Rheinlandszone lassen sich heute noch nicht machen. Der Standpunkt der Reichsregierung, daß diese Zone gemäß den Vorschriften des Vertrages von Versailles am 11. Januar 1923 hätte geräumt werden müssen, ist und bleibt unüberändert. Die Note der Alliierten beweist meines Erachtens geradezu, daß

die Entwaffnung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist. Unbefangene Beurteilungen berufener Ausländer haben dieses Urteil oft bestätigt. Selbstverständlich werden gleichwohl alle berechtigten Wünsche, die sich als solche erweisen, auf das schleunigste nachgeholt werden.

Andererseits muß ausgeprochen werden, daß Forderungen, deren Begründung im geltenden Recht sich nicht als gegeben erweist oder die über den anerkannten Zustand hinausgehen, nicht anerkannt werden können.

Für noch andere Forderungen behält sich die Note selbst die abschließenden Mitteilungen vor. Nach all diesen

Erwägungen wird die Reichsregierung, sobald die Zustimmung der Note abgeschlossen ist, ohne jeden Verzug mit den alliierten Regierungen in Verbindung treten.

Wenn so die Reichsregierung alles tun wird, was in ihrer Kraft steht, um die Wahrung der nördlichen Rheinlandszone herbeizuführen, so wird ihr darüber hinaus die noch größere Aufgabe bleiben, den früheren Druck, der auf dem gesamten zu Deutschland gehörenden Rheinlande lastet, soweit als irgend möglich zu lindern. Das Einzelne aller dieser Vorhaben muß die Herbeiführung einer Freiheit sein, die eine wirkliche Freiheit ist.

Die deutsche Regierung wird die von der französischen Regierung der deutschen Regierung überreichte Note über die Frage des Sicherheitspaktes

mit dem ganzen Ernst, den ihre große Bedeutung erfordert, prüfen. Angesichts unseres bisherigen Vorgehens in der Sicherheitsfrage brauche ich nicht besonders zu betonen, daß in gleicher Weise, wie es die französische Regierung in den Schlussworten der Note von sich ausdrückt, die deutsche Regierung es begrüßen würde, wenn Verhandlungen in Gang kämen, deren Ziel der Abschluß von Vereinbarungen ist, die eine wirksame Friedensgewähr darstellen.“

Der Kanzler fügte allerdings hinzu, daß ein vollendetes, die ganze Kulturwelt umfassendes Friedenssystem nicht möglich sei, solange das Problem der Abrüstung nicht allgemein und gleichmäßig für alle Staaten gelöst sei. Deutschland werde immer das seine tun, um auf dem Wege direkter Vereinbarung einen Zustand in ganz Europa herzustellen, bei dem ein Zusammengehen der europäischen Völker nach den Grundzügen der Vernunft und der Gleichberechtigung gewährleistet sei.

Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die Rheinlande. Sodann nahm

der preussische Ministerpräsident Brauns

das Wort. Den Dank des preussischen Staates an die Rheinlande sagte der Ministerpräsident zusammen in den Ruf: Möge das rheinische Volk bald wieder ein völlig freies Volk sein!

Am Schluß der weihnachtlichen Stunde gab der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, dem Dank der Rheinlande Ausdruck für alles, was Deutschland dem Rheinland im Laufe der Jahrhunderte gewesen ist. Die gewaltige, tief eindringende Feierklang aus in Deutschland, zu dessen Absegnung die Besatzungsbehörde dreimal ausnahmsweise ihre Genehmigung erteilt hatte. Sodann vereinigten sich die Spitzen der Behörden zu einem Festmahl im kleinsten Kreise. Am Abend führte der Reichstanzler dringender Regierungsgeschäfte wegen nach Berlin zurück.

Die übrigen Festgäste fuhrten am Freitag im Sonderzug nach Köln, um dort an den Stadt-Kölnischen Feiertagen sich zu beteiligen. Am Sonntag begibt sich die Festgesellschaft nach Koblenz, wo die Jahrestagefeier mit einem Festakt auf den rheinischen Höhen des „Mitterturmes“ stattfindet, und von wo eine Schiffsahrt an den teilweise illuminierten Rheinufern vorbei nach Köln zurückgeht.

Die Botschaft Hindenburgs.

Der Reichspräsident an das rheinische Volk.

Aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Rheinlande hat Reichspräsident v. Hindenburg eine Kundgebung an die rheinische Bevölkerung gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Den Brüdern und Schwestern am deutschen Rhein entbiete ich den Gruß des Reiches zur Tausendjahrfeier! Die ganze lebendige Kraft, die heute das Rheinland in Wirtschaft und Kultur entfaltet, gründet sich auf die Leistungen der Vorfahren während eines Zeitalters, der länger als ein Jahrtausend gedauert hat. In all dieser Zeit hat

das Rheinland als Grenzmarkt

immer wieder die Stürme der Weltgeschichte über sich hinweglassen müssen. So ist das Volk entstanden, das trotz aller Eingabe an die Güter der Kultur und an eine gesunde Frömmlichkeit doch den edlen vaterländischen Ernst und die politische Stärke in sich entwickelt hat, die auch die schweren Wüsten der Gegenwart zu bestehen vermag.

Kraftvoll und tren hat das Rheinland in schweren Tagen an seiner geschichtlich gewordenen Verbindung mit Preußen, an seinem Zusammenhang mit dem großen deutschen Vaterlande festgehalten. Das ganze deutsche Volk dankt den Rheinländern für diese Ausdauer und diese Eingabe an die große Sache des Vaterlandes. Wirken alle Deutschen diesen Tugenden treu, dann wird — das ist mein unerschütterter Glaube — die heilige Stunde der Freiheit bald für die Rheinlande schlagen. Wir geloben alle, daß wir nicht rufen werden, bis dieses Ziel erreicht ist. Gott, der in der Vergangenheit die schwerere Bedrückung immer wieder geholfen hat, wird auch dieses Mal helfen!“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Juni 1925.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Abhaltung des Deutschen Studententages in Bonn befohlen.

Der „Germania“ zufolge wird der päpstliche Nuntius Pacelli, der bisher die beiden Nuntiaturen in München und Berlin vertreten hat, Mitte August nach Berlin überleben.

Mit 59 Stimmen (bei vier Stimmhaltungen) ist der Generalsekretär der Väter im Jahr 1925 zum Landesbischof der hannoverschen Landeskirche gewählt worden.

Der Führer der Reichsbewegung, die Nationalität hat die Zeitungsredaktion der Reichsbewegung beauftragt, das Programm der Reichsbewegung auf die Dauer von etwa zehn Jahren von jeder gemeindlichen und landesgesetzlichen Grundsteuer oder ähnlichen Abgaben befreit werden sollen.

12 Monate Damesplan. Vom Generalagenten für Reparationszahlungen ist jetzt ein Bericht über die bisherige, jetzt auf acht Monate zurückreichende Ausführung des Damesplans herausgegeben worden. In der Einleitung betont er, daß es zu früh sei, Schlüsse über die völlige Wirksamkeit des Planes zu ziehen; immerhin habe seine Wirkung im ersten Stadium den gegungen Erwartungen entsprochen. Die beiden wichtigsten Ziele seien erreicht, der Reichshaushalt sei im Gleichgewicht geblieben und die Aufrechterhaltung der stabilen Währung sei gelungen. Diese Entwicklung ermöglichte nicht nur den Wiederaufbau Deutschlands, sondern auch Europas überhaupt. Schwierige Probleme der deutschen Wirtschaft müßten indes noch gelöst werden. Der Sachverständigenplan bedeute eigentlich einen internationalen Versuch auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens. Der weitere Fortschritt werde hauptsächlich von der Fortsetzung von Treu und Glauben auf beiden Seiten abhängen.

Rundschau im Auslande.

Die Genfer Waffenhandelskonferenz beendet.

Die seit einigen Wochen in Genf tagende internationale Konferenz für die Überwachung des Handels mit Waffen, Munition und Kriegsmaterial hat ihre Arbeiten beendet. Das von der Konferenz angedeutete Übereinkommen ist bereits von 18 Staaten unterzeichnet. Das Protokoll über das Verbot des heimlichen Krieges wurde von 27 Staaten, an deren Spitze Deutschland steht, unterzeichnet. Ebenso wurde das Unterzeichnungsprotokoll von 27 Staaten unterzeichnet.

Maroccanisches Vermittlungsgeheimnis an England?

Nach einer Meldung der Pariser „Information“ aus London soll der Führer der maroccanischen Missionen Abd el Krim England und Italien um Vermittlung zur Eröffnung von Friedensverhandlungen mit Frankreich und Spanien gebeten haben. England soll das Erlaubnis des maroccanischen Führers mit der Bedingung abgelehnt haben, daß es nicht in der Lage sei, sich in innerfranzösische Angelegenheiten einzumischen.

Protest der Mächte in Peking.

Die Vertreter der Mächte in Peking haben eine neue gemeinsame Note an die chinesische Regierung gerichtet. Sie erklären darin, daß sie aus allen Teilen des Landes Mitteilungen erhielten über ein Anwachsen der fremdenfeindlichen Bewegung und der unruhigen Strömungen, und daß somit ein Grund zu ernstlichen Bedenken vorliege. Die Note weist die chinesische Regierung ernstlich auf ihre große Verantwortung für den Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer hin. Inzwischen hat sich die Lage abermals verschärft. Die Vertreter der führenden Organisationen Chinas haben dem Kriegsminister folgende Forderungen vorgelegt: 1. Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Großbritannien; 2. Entsendung chinesischer Truppen nach allen Handelsplätzen und Schutz der chinesischen Einwohner; 3. Kriegserklärung an Großbritannien. Der Minister entgegnete, derzeit liege es der weisesten Politik, sich auf die Unterstützung der fremdenfeindlichen nationalen Bewegung zu beschränken. Wenn es allerdings zu größeren Schwierigkeiten komme, dann werde und wolle die Regierung nicht gegen die Erwünschungen des Volkes handeln.

Die französische Antwort.

Abschluß erst nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Von der Reichsregierung wird jetzt der Wortlaut der französischen Antwortnote in der Krise der

Sicherheiten zusammen mit dem deutschen Memorandum veröffentlicht. In Paris und London erfolgt zugleich die Veröffentlichung des französischen Selbstbundes und des englischen Selbstbundes.

In der Einleitung der französischen Antwort wird betont, daß Frankreich und seine Alliierten in dem Schritte der deutschen Regierung den Ausdruck von feierlichen Bestimmungen gesehen haben, die mit den ihren übereinstimmen. In dem Wunsch, allen beteiligten Staaten

im Rahmen des Vertrages von Versailles ergänzende Sicherheitsbürgschaften zu geben, hätten die Alliierten die deutschen Vorschläge mit aller ihnen gebührenden Aufmerksamkeit geprüft, indes habe es sich als zweckmäßig erwiesen, vor Eintritt in die tatsächliche Prüfung die Ansicht der deutschen Regierung über verschiedene Fragen kennen zu lernen, da ein vorheriges Einberufen hierüber als Grundlage für jede weitere Verhandlung erforderlich erscheine.

Im ganzen wünscht die Note Aufklärung über sieben Punkte:

Erstens bemängelt die Note, daß in der deutschen Denkschrift der Völkerbund nur beiläufig erwähnt wird. Ein Sicherheitsabkommen sei aber nur möglich, wenn Deutschland selbst dem Völkerbund beitrete.

Zweitens wird betont, daß das geplante Sicherheitsabkommen weder eine Revision der Friedensverträge in sich schließen dürfe. Auch könnten die Alliierten unter keinen Umständen auf das Recht verzichten, sich jeder Nichterfüllung der Bestimmungen der Friedensverträge zu widersetzen, auch wenn diese Bestimmungen sie nicht unmittelbar angehen.

Drittens stimmt Frankreich in der deutschen Denkschrift niedergelegten Grundgedanken für den Abschluß eines Rheinpaktes zu (Ablehnung jedes Gedanken an einen Krieg zwischen den Vertragsparteien, Achtung des gegenseitigen Besitzstandes am Rhein, Erfüllung der Verpflichtung zur Entmilitarisierung der rheinischen Gebiete) zu, doch verlangt es, daß auch Belgien an dem Sicherheitspakt teilnimmt, ferner dürfen durch das Abkommen die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die besetzten Gebiete und das Rheinlandabkommen nicht berührt werden.

Viertens ist Frankreich der Ansicht, daß ein Schiedsvertrag der Art, wie Deutschland ihn vorschlägt, die Ergänzung des Rheinpaktes bilden würde, doch müßte ein solcher Vertrag auf alle Konflikte Anwendung finden. Ein ähnlicher Schiedsvertrag mit Belgien wäre ebenfalls notwendig. Im Falle der Nichterfüllung der Verpflichtungen soll der Völkerbund rat einschreiten.

Fünftens sind die Alliierten der Ansicht, daß ohne Schiedsverträge zwischen Deutschland und denjenigen seiner Nachbarn, die zwar nicht Partner des geplanten Rheinpaktes sind, aber den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, der europäische Friede nicht völlig gesichert werden könnte.

Sechstens wird festgestellt, daß durch diese Verträge die Völkerbundzusagen nicht verletzt werden dürfen.

Siebtens wird es als wünschenswert bezeichnet, daß sämtliche Abkommen gleichzeitig in Kraft treten und unter die Döhot des Völkerbundes gestellt werden.

Zum Schluß bringt die Note zum Ausdruck, daß Frankreich eine Beteiligung Amerikas an diesem Werke des allgemeinen Friedens und der Sicherheit nur begrüßen könnte.

Aus Stadt und Land.

Beim Box-Training gestorben. Während der Vorbereitungen eines Turn- und Sportvereins in einer Berliner Turnhalle ist ein Mitglied, ein Kaufmann, tot nieder. Die Todesursache ist nicht genau festgestellt worden, doch vermutet man Herzschlag.

„Berliner Freunde der Deutschen Akademie.“ Nach den vorbereitenden Arbeiten ist jetzt in Berlin im Sitzungssaal des ehemaligen Preussischen Herrenhauses die Gründungsversammlung der Berliner Freunde der Deutschen Akademie vorgenommen worden. Den Vorsitz führte der

Deutschen Akademie“ vorgenommen worden. Den ersten Vorsitzenden wählte man den Rektor der Universität Berlin.

Auf der Landstraße erschossen. Bei dem bekannten Dof Alt-Storkow wurde auf der Landstraße ein fahrbereitgestellter erschossen aufgefunden. Er hatte in einem benachbarten Orte einen Streit mit einem fremden Manne gehabt, und man nimmt an, daß dieser der Mörder ist.

Im Roggenfeld ermordet. In Rüdow (Westpreußen) an der polnischen Grenze, wurde ein Schloßjunge ermordet aufgefunden. Er war nach Polen ausgewiesen und hatte in Deutsch-Briesen aufgefunden. Auf dem Heimwege von der Arbeit wurde er von einem Schweißergesellen überfallen und erschlagen. Der Täter ist bereits verhaftet und befindet sich in einem Gefängnis abgelegt.

Gemäldediebstahl in Königsberg. Bei einem Einbruch der Nachmittags in die städtische Gemäldegalerie in Königsberg sind acht Gemälde im Werte von 50 000 Mark entwendet worden. Die Diebe hat die Gemälde aus dem Rahmen herausgenommen. Es sind dies: Oltade: Der Biermann, Regener: Nüßige Unterhaltung, Wilhelm Dieß: Das Verhängnis, Kaufmann: Die Unterhaltung in der Gemäldegalerie, Waldmüller: Sonntag Nachmittag, Viktorius: Der Vorzeiger, Lovis Corinth: Bildnis der Frau Rosamunde, Simon, Willk: Stühner: Panzergeschwader.

Einstellung künftiger Telegraphien in Memeland. Das künftige Verkehrsministerium hat beschlossen, daß 42 Kräfte der Telegraphenämter bei den Telegraphenämtern des Memelgebietes aufzustellen. Keiner der neuen Beamten ist der deutschen Sprache mächtig.

Explosion einer Kraftstation. In dem Neubau der Hahnauer Papierfabrik (Schlesien) explodierte eine Kraftstation. Das über 12 Meter geschwungene Rohr wurde vollständig getrümmert. Einzelne Stücke wurden in einem Umfange von 100 Metern umhergeschleudert. Der Nachschuß ist in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen; nur einige Verletzungen sind vorgekommen.

Der 50. deutsche Gastwirtstag. Zur Teilnahme an dem 50. deutschen Gastwirtstag in Breslau waren erschienen von Ehrengästen der Oberpräsidenten für Niederschlesien, Zimmer, Bürgermeister Dr. Friedrich Breslau, Vertreter der Regierung, des Deutschen Städtebundes, der deutschen Handels- und Handwerkskammern, darunter auch solcher aus Waldburg und Sins, Abgeordnete der Bruderverbände aus Deutsch-Oesterreich und der Tschechoslowakei und anderer Verbände.

Die Rheinlandfeier in Leibzig. Aus Anlaß der Jahrausfeier der Rheinlande veranstaltete der Rheinländer-Verein in Leibzig ein Fest. Mehrere Vertreter der Reichs- und Staatsregierung nahmen etwa 50 Vereine, zum Teil mit ihren Familienangehörigen, an der Feier teil. Das rheinische Mitglied des deutschen Reichstages, Otto Hehl aus Bursfelde, Solingen, gab in seinem Vortrag „Der deutsche Kulturschicksal und wir“ einen Überblick über die wirtschaftliche Bedeutung der Rheinlande und die ununterbrochenen Bemühungen der Nachbarn im Westen, sich zum Herrn des Rheinstromes und damit zum Beherrschter Mitteleuropas aufzuschwingen. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Binnendeutschen, ihren am Rhein lebenden Brüdern in den noch bevorstehenden schweren Kämpfen in eigener deutscher Treue zur Seite zu stehen.

Das gekörte Festspiel. Bei der Aufführung des Festspiels in Bad Ems aus Anlaß der 600. Jahrestage kam es zu einer kleinen Störung. Während ein Schauspieler auf einem Pferde den einleitenden Spruch vorzutrug, wurde das Pferd unruhig und drängte in die erste Zuschauerreihe; zwei Festspielreiter erlitten Verletzungen.

Wertvolle Ausgrabungen in Aöln. Bei den Arbeiten unter der Kirche St. Severin in Aöln entdeckte man unter dem alten Kreuzgang mehrere mächtige römische Steinmauern. Bei weiteren Ausgrabungen legte man eine wohlverfallene unterirdische Grabkammer aus spätrömischer und frühfränkischer Zeit frei. Die Funde sind sehr wertvoll.

Die geborene Krause.

161 Roman von Fr. Lehne.

Wiemanns Leitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

„Sie gehen mir aus dem Wege, wo sie mich sehen. Neulich prüfte der Hans Busso in meinem Revier; ich sagte nichts, sah ihn nur an, ging aber am nächsten Tage in dem feinsten Jagden, und als er mich da hochfahrend zur Weide stellte, hob ich ihm mit nur ein paar Worten so gedent, daß er nichts mehr zu sagen wagte. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig.“ Der Bauernknecht lächelte, als er dies sagte. „Und es wird nicht mehr lange dauern, bis wir ganz aufeinander sind. Auf den Wagenstiel habe ich gebauert — zehn lange Jahre — und jetzt bin ich so weit, bald habe ich die Weidende für den Reichshof gehoben. Der soll dir nun teuer zu stehen kommen, mein Büßchen.“ Drohend schüttelte der alte Krause die Hand. „Das hab' ich dir nicht vergessen — das brennt heut' noch, als ich es gesehen hab' — das brennt heut' noch, als ich es gesehen hab' — das brennt heut' noch, wenn die Bauernbrut doch wieder den Weg zu ihm findet.“

Der alte Krause war mehr bei seinem Sohn in Kleinmischon als in seiner Stadtwohnung in Potsdam. Als sein Sohn vor sieben Jahren als schwerer Mann aus Eldwieselzstra zurückgekehrt war, hatte er ihm sofort das Gut übergeben, dessen Verwaltung ihm seit seiner schweren Krankheit zu viel Mühe machte. Er hatte durch die Verfügung, die ihm damals in Schloß Raubenberg durch das Verfallen der Herren bereitet worden, einen Stigangfall erlitten, der seine Gesundheit aus mäßigem. Den Schmutz, von Hans Busso geschlagen zu sein, verdammt er nicht, und das Verlangen nach Vergeltung lebte Tag und Nacht in ihm — er konnte nicht eher sterben, bis er besähtigt war.

Mit Bauernmäßigkeit hegte und pflegte er diesen Gedanken. Seine nimmermüde Aufmerksamkeit hatte bald die wunde Stelle der Gegner entdeckt, wobei ihm Wilhelm behilflich war, dessen große Mittel ihm dabei sehr zugute kamen.

Die beiden anderen Kinder, Gottlieb und Kosemarie, wollten nichts von Racheplänen wissen, obwohl

sie auch einen ehrsüchtigen Haß auf die Raubenberg hatten, die daran Schuld trugen, daß der Vater lange Zeit schwer krank gelegen, und daß es Tage gegeben hatte, an denen man an seinem Aufkommen gezweifelt. Jedoch das Schicksal war gnädig vorübergegangen; aber des Vaters Gesundheit war erschüttert, er war ein schonungsbedürftiger Mann geblieben.

Herbstlich ließ welche es von den Stoppelsedern; grane Völkchen ballten sich zusammen und zogen schwer dahin.

„Jauchzend tollten zwei Knaben hinter einer schlanken, leichtfüßigen Wädchengelast her, die dicht am Waldestrand entlang lief. „Sagst mich!“ rief sie freudig.“

„Gleich werden wir dich haben, Zante Rose.“ Der Knabe Jubel verstärkte sich, als sie endlich die Verfolgte eingeholt hatten und sie festhielten.

„Was ist das für ein schreckliches Gebrüll — es ist ja nicht zum Aushalten!“ wurde da vom Walde aus gerufen. „Wollt ihr wohl still sein, ihr Bande!“ Er schrakten schwiegen die Kinder, als ein großer, brauner Jagdhund aus dem Gebüsch brach und in großen Schritten auf sie zusprang.

„Schändend sahste das junge Mädchen sie an der Hand. „Ihr werdet doch nicht bange sein, ihr seid doch Jungen. Ich bin bei euch, es wird euch nichts geschehen.“

Der Besitzer des Jagdhundes trat zwischen den Bäumen hervor. Es war ein schlanker, kräftiger Mensch in tabellosen Jagdanzug, das Gewehr über der Schulter, eine Zigarette zwischen den Lippen.

Er sagte beim Anblick des schönen Mädchens und kam dann näher, es zudringlich neugierig fixierend. „Hörsenarie war sehr einfach gekleidet; sie trug ihren Wettermantel und einen weichen, dunklen, heruntergekommenen Filzhut auf dem weiligen, kastanienbraunen Haar.“

Er konnte sie nicht. Wer war das? Vielleicht das Kinderfräulein der Krause'schen Erbslinge. So dachte er.

„Sie müssen mehr Dacht geben, schönes Fräulein, daß Ihre Schutzbeschlüsse nicht so launig sind. Die

Bälge vergären einem ja das Bild. — Sind Sie schon lange hier? Ich habe noch nicht den Vorzug gehabt, Sie zu sehen.“

„Sie fragen nicht auf meine Fragen ein. Kurz und befehlend sagte sie: „Vor allem, mein Herr, ersuche ich Sie, Ihren Hund zurückzurufen. Sie sehen doch, daß die Kinder sich ängstigen.“

„Sie wissen wohl gar nicht, wer ich bin, Meine?“ entgegnete er hochfahrend. „Doch, Ihren schönen Augen liebe ich, ich kenne den Gefallen tun. — Nein, herbei!“ Und er hiff den Hund zu sich heran.

„Keinen Sie mich wirklich nicht, schönes Fräulein?“ Und sie sah er ihr unter den Hut ins Gesicht. „Sie trat ein paar Schritte zurück; ätzend flammten ihre Augen über ihn hin.“

„Ihr Benehmen verrät mir, daß Sie Graf Busso von Raubenberg sind.“ Er lachte.

„O, bin ich so als schwarzes Schaf berufen?“ Er versuchte, das mutmaßliche Kinderfräulein in die Wange zu kneifen. „Die jungen Damen sehen mich doch sonst nicht ungen.“

„Sie schlug ihn auf die Hand. „Bitte, aber ich gehöre nicht zu den Damen, und ich wünsche nicht weiter von Ihnen belästigt zu werden.“

„Doch — Holz lieb ich den Spanier. Sie sind sehr kurz angebunden, schönes Kind.“

„Für Sie, Graf Raubenberg, bin ich weder „schönes Kind“ noch „Meine“. Sie haben sich der Tochter von Wilhelm Krause gegenüber etwas im Tone vergriffen — kommt, Kinder!“

„Verblüfft und nicht eben angenehm überrascht sah er ihr nach. „Denk auch, daran hatte er nicht gedacht; er hätte das Mädchen ja seit Jahren nicht gesehen und wirklich nicht gedacht, daß das „Bauernmädchen“ sich zu einer so hübschen Dame entwickelt würde.“

„Er ärgerte sich doch, und schloß gelautet kam er heim. Der Diener mußte seine Bestimmung voll ausführen; grob und rüchlosig fuhr er ihm um Nichtigkeiten an, während er sich umlebte. Da war ihm weder die Kravatte recht, die der ihm zurechtgeschickte noch das Taschentuch und das Parfum.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisynode Elsfleth.

Am 16. d. M. tagte die Kreisynode Elsfleth in der ersten eintägigen Gottesdienst hielt Pastor ... den heutigen Gemeinden als Vorbild hin ... nach ihrem Vermögen und ihrer Kraft für die ... lebendiger Gemeinden zu wirken. Nach dem ... fanden die Verhandlungen der Synode in ... Gasthofe statt. Der Vorsitzende, Kreisparre ... er, eröffnete sie mit Gebet. Es erschienen waren 46 ... Vertreter des Oberkirchenrats begrüßte ... Landgerichtsrat F l o h r. Ausges ... sind Pfarrer D e r f s - N e u e n - ... durch Pensionierung und Pfarrer T h o r a d e, ... durch Verlegung nach Wardenburg. Neu ... in den Kreis sind die Pfarrer R a u t e r b e r g, ... R a m s a u e r, Neuenhütten und H m e, ... Der Vorsitzende erstattete zuerst Bericht über ... der letzten Kreisynode. Hervorzuheben ist ... daß der langjährige Wunsch der Gemeinde ... auf Wiederbesetzung der Pfarrstelle in ... gegangen ist. Die Kreisynode im Jahre 1922 ... und 24 hatten den Kreiskirchenrat beauftragt, energisch ... die Wiederbesetzung der Pfarrstelle einzutreten. Der ... des Landesvereins für Innere Mission, ... H m e, ist bereits in das Pfarramt in Neuen ... eingeleitet worden. Auf der Kreisynode 1924 in ... wurde einstimmig der Antrag des Vizepräsidenten ... angenommen: „Die Kreisynode ... und Landtag zu beantragen, daß ... Befehl, wonach an den Sonntagen Tagerlaubnis ... werden darf, aufgehoben bzw. geändert wird, ... die Gemeindevorstände des Kreises zu ersuchen, diesen ... zu unterstützen!“ Diefem Ersuchen sind sämtliche ... der Kreis nachgekommen mit ... des Stadtrates von Elsfleth. Dieser lehnte ... zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Der Ober ... und die Landesynode haben den Antrag warm ... Im Landtag ist die Angelegenheit noch nicht ... Der neue Landtag wird darüber entscheiden. ... die Berichterstattung folgte die Verlesung des Aus ... des Oberkirchenrates und der Bericht über die ... der Landesynode. Ueber diese ist früher ... berichtet worden. Sodann hielt Pastor R a u t e r b e r g - W a r d e n s i c h ein Referat über „Sonntagsruhe und ... teiligung“. Folgende, vom Referenten aufge ... Anträge und Leitsätze fanden die einstimmige ... der Verammlung:

1. Kreisynode beschließt beim Amt Elsfleth zu beantragen, daß die gesetzlichen Bestimmungen betr. Volkseigenen am Sonntagen sorgfältiger als bisher zur Durchführung gebracht werden.
2. Kreisynode beschließt, den im Vorjahre gefaßten Beschluß betr. die Aufhebung der Tanz-Erlaubnis am Sonntagen Abend mit Nachdruck zu erneuern.
3. Kreisynode richtet an alle Vereine des Kreises die dringende Bitte, für ihre Festlichkeiten nicht den Sonntagen Abend zu benutzen, weil dadurch erfahrungsgemäß für viele die seelische Erhebung des Sonntags wesentlich beeinträchtigt und die gesundheitliche und moralische Widerstandskraft des deutschen Volkes, namentlich der heranwachsenden Jugend, vermindert wird, und weil dadurch Werte verloren gehen, die wir zum inneren und äußeren Aufbau unseres Volkslebens dringend nötig haben.
4. Kreisynode stellt mit Bedauern fest, daß der Sonntag häufig ohne Not zu Arbeiten benutzt wird, die

den Charakter des Sonntags als Festtag beeinträchtigen.

Darauf berichtete Pastor F r i e d r i c h s - O l d e n b r o f über die „Propaganda der Sekten im Kreise“. Er kennzeichnete zunächst kurz die Sekten, die im Kreise vorkommen, es sind das Baptisten, Adventisten, Neupostolische, Anhänger der „Christlichen Wissenschaft“ und der Internationalen Vereinigung Christlicher Bibelforscher. Dann sprach der Referent über die Bekämpfung der Sekten. Seine Ausführungen fasste er zusammen in dem Satz: „Sekten werden mit Erfolg bekämpft nicht nur durch Berufung auf die reine Lehre der Kirche, sondern durch den Beweis des Glaubens und der Kraft in einem Gemeindeleben voll Liebe und Zucht, dessen Pflege vorzüglich den Pastoren und Ältesten obliegt“. Die Synode gab einstimmig dem Satz ihre Zustimmung. Pastor W ö b e n - E l s f l e t h sprach über „einheitliche Gebühren im Kreise gegenüber Ausgetretenen“. Die Zahl der Ausgetretenen im Kreise ist nur klein, 31. Sie gehören zu den Dissidenten, Christen Bibelforscher und Neupostolischen. Trotz der geringen Zahl empfiehlt es sich, die Gebühren für Ausgetretene einheitlich zu regeln. Sie gehören zu den Personen, die in keiner Gemeinde der Landeskirche zu den Lasten der Kirche beitragen. Daher haben sie diejenigen Gebühren zu zahlen, die für solche Personen im Patrimonialbuch festgesetzt sind. Es ist davon abgesehen, Ausnahme-Gebühren für Ausgetretene festzusetzen, da diese den Anschein erwecken könnten, als wolle die Kirche in kleinlicher Weise sich an den Ausgetretenen rächen. Bei Verhandlungen von Ausgetretenen ist aber eine erhöhte Grabgebühr zu erheben, weil diese zu den Kosten für Unterhaltung des Kirchhofs nicht beitragen. Der Gegenstand wurde zur Weiterberatung an die Kirchenräte verwiesen.

Als Festort für das diesjährige Kreis-Gitarren-Wald-Fest wurde Warfletts gewählt. Das Kreis-Missionsfest ist bereits in Altenhütten gefeiert. Als Ort für die nächste Kreisynode ward Elsfleth bestimmt, als Prediger Pastor R a u t e r b e r g - W a r d e n s i c h. Dieser wurde auch als Ersatzmitglied für den Kreiskirchenrat gewählt anstelle von Pastor T h o r a d e, der aus dem Kreise ausschied. Kurz nach 2 Uhr schloß der Vorsitzende, Pastor C o n z e, die Verhandlungen mit Gebet. Ein vorzügliches Mittagsmahl, mit dem der Wirt S c h ä f e r alle Ehre einlegen konnte, hielt die Teilnehmer noch eine Stunde zusammen.

Aus Nah und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schiedsleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 20. Juni.
 * Die Zeitungs-„Bezugs- und Zustellungsgelder“ für den Monat Juli werden in der Zeit vom 18. bis 23. d. M. durch die Briefträger eingezogen. Die Bezahler werden gebeten, die Beiträge bereit zu halten, damit die Abfertigung schnell von statten geht. Eine wiederholte Nachfrage wird nicht gehalten. Wer den Zeitungsbezug bis 24. nicht erneuert, hat mit einer Unterbrechung in der Zeitungslieferung zu rechnen.
 * In den „Zivoli-Volkspielen“ wird am Sonntag wieder ein reichhaltiges Programm gezeigt. U. a. wird ein geringerer Sentations-Detektiv-Wildwestfilm „Menschliche Hyänen“ in 5 Akten mit Ludwig Trautmann in der Hauptrolle zur Vorführung gelangen. Ferner wird „Die Henterstochter“, historisches Schauspiel in 5 Akten, und „Nolen aus dem Süden“, ein Einakter, noch gegeben. Zu dieser Vorstellung ermäßigte Preise.
Oldenburg. Dem Landtag ist der Vorschlag des

Vandesteils Oldenburg für das Rechnungsjahr 1925 zugegangen. Der Haushaltsplan schließt mit einem Fehlbetrag von 347 600 Mark ab. Die ordentlichen Einnahmen betragen 19 343 200 Mark, die Ausgaben 19 797 800 Mark, die außerordentlichen Einnahmen 1 215 000 Mark, die außerordentlichen Ausgaben 1 308 000 Mark. Dabei ist mit einem ähnlich günstigen Finanzgleichgewicht wie 1924 gerechnet worden, was nicht unbedingt sicher ist. — Der Haushaltsplan für den Landesteil Oldenburg schließt mit einem Uberschuß von 28 000 Mark ab. — In Vorlage 27 beantragt die Regierung eine Änderung der Grundbesitz über die Gewährung von Steuerzuschüssen an ausgebildete Angehörige und ihre Hinterbliebenen. — In Vorlage 28 ist ein Neubau des Gymnasiums geplant, da die ungünstige Lage des bestehenden Gymnasiums einen Erweiterungsbau als nicht zweckmäßig erscheinen ließ. Für den Neubau werden 170 000 Mark angefordert. — Für den Deich- und Seibau in Ellenferdam werden 154 000 Mark für 1924 nachträglich angefordert. — Vorlage 33 soll die Grundbesitz für die Gewährung von Zuschüssen und Kinderzuschlägen an ehemalige Hofbedienten und deren Hinterbliebenen neu regeln. In Vorlage 34 beantragt die Regierung die Verlängerung der Gesetze über die Erhebung der Steuer vom bebauten Grundbesitz bis zum 30. Juni 1925. Der Ausfall dieser Steuer, die nur bis zum 31. März erhoben werden sollte, ist nach Vorlage für Staat und Gemeinden nicht tragbar.

* **Edwarden.** Eine Fliegenpest trieb hier unweit der Anlegebrücke an. Es war eine Brauseflasche, die am 18. Juli 1916 dem Meere übergeben worden war. Sie enthielt die Photographie des Kreuzers „York“ und folgenden kurzen Aufschreibebogen: E. M. S. „York“. Die letzten Lebenszeichen. S.O.S. 18.7.1916. H. D.

* **Varrel.** Der Besitzer des Hotels „Zum Schilling“ hat die Absicht, sein Lokal zu verkaufen. Er hat nach einem Bericht der „Republik“ das Lokal der Arbeiterschaft als Gewerkschaftshaus angeboten.

* **Wilhelmshaven.** Eine seit langen Jahren hier in der Grenzstraße wohnende Frau C. verlor im Jahre 1897, als sie noch in Augusten wohnete, ihren Trauring. Sie vermisse diesen, als sie einige Schafe zur Weide führte und konnte den Ring trotz eifriger Suchens nicht wiederfinden. Dieser Tage fand nun die jetzige Inhaberin der Feinerei von Frau C. innegehabten Wohnung den Ring im Moor und ließ ihn dieser durch Bekannte aufstellen. Der Ring ist gut erhalten und man sieht ihm keine lange Lagerung im Moor nicht an. Frau C. ist über die Wiedererlangung ihres Ringes nach so langen Jahren natürlich hoch erfreut.

* **Emden.** Janmaat kam von See und nun wollte er sich auch wieder nach langer Zeit ein bisschen amüfieren. Er zog deshalb von einer Kneipe in die andere, bis er schließlich bei der — Polzeiwache landete, ganz notdürftig bekleidet. Nur die Hufe hatte er an. Jacke, Weste, Schuhe, und auch seine Taschengeld waren ihm „abhanden“ gekommen. Lieber den Verbleib der Sachen konnte er keine Angaben machen. Da er auch nicht wußte, wo sein Schiff lag, mußte er in Schutzhaft genommen werden.

* **Wangerooog.** Der bekannte Dauerschwimmer Kemmerich war am Sonntag hier zu Gast. Bei dem Sturm unternahm er es, gegen die heftigen Wogen anzukämpfen und ins Meer hinauszu schwimmen, was ihm auch, trotzdem er wie ein Spielball von den Wogen getragen und geworfen wurde, gelang. Der tüchtige Schwimmer überwand die Brandung und bot damit den vielen Zuschauern ein schaurig schönes Bild.

Fr. Lehmann
 Oldenburg i. O. Gaststrasse 27

einfach mit Gummi 17.—
 m. Sitzpolster 22.—
 Seiten dicht 27.—
 m. Verdeck 34.—
 mit grossem Fusskasten 38.—
 mit Federung 48.—

Reisekörbe Japankoffer :: Handkoffer Picknickkörbe
 Gartenschirme Liegesühle :: Rollwände Hängematten

Zum Elsflether Schützenfest:
 Schmalzkuchenbäckerei
Louis Rath
 ff. Viktoria
 Berliner Pfannkuchen

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 21. Juni:
 10 Uhr: Gottesdienst. Jahrtausendfeier.
 11,10 Uhr: Kinderlehre.
 Deutsch-christlicher Jugendbund.
 Sonntag 8 Uhr: Jungmännerabt. Weltkonferenz in Helsingfors. Lichtbilder: Reise nach Schweden.
 Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungmädchenaht. Volkstanz und Volkslied.

Zwangsversteigerung.
 Montag, den 22. Juni, vormittags 11 Uhr, gelangt in Neuenfelde bei der Wirtschaft Meyer

1 Pferd
 gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.
 Elsfleth, den 19. Juni 1925.
 Scheffler, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Montag, den 22. Juni d. J., nachmittags 1 1/2 Uhr, gelangt in „Zivolihaale“

1 Flurgarderobe
 gegen Barzahlung zur Versteigerung.
 Elsfleth, den 19. Juni 1925.
 Scheffler, Obergerichtsvollzieher.

Gut erh. Kinderwagen
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Persil
 Sie unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung. Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henko, Henke's Wasch- u. Bleich-Soda
 4 u. 8 Gewächsmittel.
 Unversehrte für Wäsche und Hausputz.

Stadtmagistrat.
 Elsfleth, den 19. Juni 1925.
Klinterbrocken-Verkauf
 in Neuenfelde Sonnabend, den 20. d. M., nachm. 5 Uhr.
 Ehlers.

Zu verkaufen:
 Sofa (mahagoni), 3 Rohrströhle, Wanduhr, Teppich, 2 Gardinenkasten, mehrere Rouleaux, alles sehr gut. Kommode, K. Glaschrank, Gd. Kleiderschrank, 1 großer Tisch, 2 Kl. dito, Korblehnsstuhl, Pandnähmaschine, Bett, Bettstelle, Kohlenkasten, Plättchen, Blumenständer, Blumentöpfe, gr. Delbild, K. Bilder, Küchenschrank und Sonstiges.
 Näheres Peterstraße 12.

Gesucht
 zum 1. Juli für einen jg. Mann ein möbliertes Zimmer, möglichst mit voller Pension. Auskunft in der Geschäftsstelle.
 Nehme
jeden Posten Eier
 in Kauf und Tausch.
 Zahle höchsten Preis.
Helur. Maas, Elsfleth-Vienen.

Wir suchen für **Elsfleth** und anschließenden Landbezirk einen bei der
Kleinhandelskundschaft
gut eingeführten

tüchtigen Vertreter.

Bewerber, die möglichst über Fuhrwerk und eigene Lagerräume verfügen, wollen sich unter Angabe von Referenzen bewerben.

Franz Kathreiners Nachfolger G. m. b. H.,

Margarine-Werke. Hamburg 35. Tee-Import. Kaffee-Großröstereien.

Wegen Veränderung meiner
Konfektionsabteilung
verkaufe ich

Herren- und Damen-Konfektion

mit

25

Rabatt

H. G. LANGE.

Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Blusen • Jumper
Kasaks
Kinder-Kleider
Sportwesten
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Gummi-Mäntel
Manchester-Joppen
Loden-Joppen
Sportwesten
Knaben-Anzüge

Sommersprossen Weinfässer

Mit feiner
Sautunreinheiten
sowie jeder
schlechte Teint
verschwinden
unter Garantie.
Original-Packung
Spezial-Cremes
für eine hochgemähe
Schälfür N. B. — u. Nachm.
Erneut die Haut, macht sie
jugendfrisch und zart.
Viele Dankschreiben.
Institut „Sal' Seriem“
Oldenburg i. D.
Hochhauserstr. 23

ca. 650 Liter 15.— M
Carl Wille A.-G.,
Oldenburg i. D. Fernruf 2.

Konning's
Kaffee
stets frisch!
Verkauf nur bei:
B. Schnitz, Mühlen-
straße 13.
Fernruf 63.

10—15 Ladungen Wiesenheu,

gut, gesund und trocken, dürrschon,
neuer Ernte, nur beste Ware,
sucht zu kaufen.

Georg Helms,
Oldenburg-Venedierdief.
Telefon Oldenburg 864.

Strümpfe

für Damen, Herren u. Kinder
in Wolle, Baumwolle,
— Waco, Seidenfloss. —
Kinder - Söckchen
mit Wollrand.
— Enorme Auswahl. —
Bekannt billige Preise.
Th. von Freeden.

Stollwerck's Schokoladen, Pralinen

und Kakao.

Der Name Stollwerck bürgt für Preis-
würdigkeit und Güte.

Joh. Bargmann.

Elsflether  Schützen-
Verein.

Wir bitten die geehrten Ein-
wohnervon Elsfleth freundlichst,
zur Verschönerung unseres
Schützenfestes durch
**Beflaggung und
Aus schmückung**
der Häuser und Straßen
beitragen zu wollen.

Der Vorstand.

Elsflether  Schützen-
Verein.

Die verehrl. Damen des
Schützen-Vereins wer-
den höflichst gebeten,
die Mitgliedskarten an
der Kasse vorzuzeigen,
ohne Karte ist das
Betreten des Festplatzes
nicht gestattet.
Damenmitgliedskarten
sind bis

**Sonnabend,
den 20. Juni,
abends 6 Uhr,
im Kaufhaus Kunkel
abzuholen.**

Passive, sowie aktive
Mitglieder, die keine
Uniform tragen, haben
das Vereinsabzeichen
anzulegen.

Der Festausschuß.

Elsflether  Schützen-
Verein.

**Zum Ausmarsch
nach dem Festplatze**

treten die aktiven Schützen ohne
Gewehr auf dem Marktplatze an:
**Sonnabend, den 20. Juni,
7 1/2 Uhr abends,
Sonntag, den 21. Juni,
1 Uhr nachmittags,
Montag, den 22. Juni,
1 1/2 Uhr nachmittags.**

Fehlende werden ge-
brücht.

Der Hauptmann.

Elsflether Bankverein, Elsfleth.

Petersstrasse 28 gegenüber der Post.

Gewährung von Darlehn.
Eröffnung laufender Rechnungen.
Annahme von Geldern zu zeitgemäßen Zinsen
mit kurzer oder längerer Kündigung.

Telefon 87.

Postcheck: Hannover 8023.

Sofas, Chaiselongue, Matratzen,
Klubmöbel,

preiswert und in solider Ausführung.

Fr. Röfer, Fernruf 208.

Elsflether Schützenverein

Heute, Sonnabend, den 20. Juni, im „Lindenhof“
zur Einleitung des Schützenfestes:

Bunter Abend.

Darbietungen aller Art unter Mitwirkung geschätzter Kräfte.
Einlaß 50 S. Anfang 8 1/2 Uhr.

Elsflether Schützenverein
Das diesjährige
Schützen-Fest

findet am

**Sonnabend, dem 20. Juni, Sonntag, dem 21. Juni
und Montag, dem 22. Juni**

auf dem

Schützenplatze beim „Lindenhof“
statt.

Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

BUNTER ABEND
im Saale des „Lindenhof“.

Eintritt 0.50 M.

Sonntag, den 21. Juni, nachmittags:

Volksbelustigungen auf dem Festplatze
Nachmittags 5 Uhr:

Beginn des Fest-Balles

Montag, den 22. Juni, nachmittags 5 Uhr:

Kinder-Ball.

Abends 7 Uhr:

**Beginn des Fest-Balles
Tombola.**

Eintritt zum Festplatze:

Sonntag 30 S, Montag 20 S, Kinder frei.

Zu zahlreichem Besuche von Nah und Fern ladet freundlichst
Der Festausschuß.

Tivoli-Lichtspiele.

Am Sonntag, dem 21. Juni, abends 8 Uhr:

Menschliche Hyänen.

Großer Sensations-Detektiv-Wildwestfilm in 5 Akten.
Hauptrolle: Ludwig Trautmann.

Die Henkerstochter.

Historisches Schauspiel in 5 Akten.

Rosen aus dem Süden. 1 Akt.

Ermäßigte Preise.